

rische Grundstruktur christlichen (Bitt-)Gebetes: „Im Heiligen Geist dank und durch Jesus Christus zu dem Gott, der uns Vater und Mutter ist“. Drei Kriterien werden begründet hervorgehoben: die trinitarische Grundstruktur selbst, der communiale Charakter des Betens und drittens das in ihm bestehende proportionale Verhältnis von Wort und Tat. Gerade wenn man, wie hier beispielhaft gelungen, die christlich religiöse Praxis der theologischen Anstrengung des Begriffs unterwirft und offensiv im Dialog mit Natur- und Kulturwissenschaften neuzeitlichen Typs diskutiert, dann muss in der Tat deutlich werden: die theoretische Verantwortung des Glaubens dient jener Praxis, der sie sich dann selbst verdankt. „Alles mit Gott, alles gegen Gott, nichts ohne Gott“ – das ist die Logik christlichen (und biblischen!) Betens, Denkens und Handelns, wie z.B. Theodor Haecker formulierte und wie christliche Mystik bezeugt.

Gotthard Fuchs

BAIER, Karl (Hg.), Handbuch Spiritualität. Zugänge – Traditionen – Interreligiöse Prozesse, geb. 368 p., 79,90 Eur[D], Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2006, ISBN-13 978-3-534-16911-5, ISBN-10 3-534-16911-5.

Eine „Roadmap für bewegte Zeiten, die zur Belebung und Konsolidierung eines faszinierenden Wissensgebietes beitragen soll“ (7), will K. Baier mit diesem Handbuch vorlegen, in dem es vorrangig um philosophische und systematisch-theologische Grundlagenreflexion der Spiritualität und der Mystik, um Durchgänge durch die Hauptstationen christlicher Spiritualitätsgeschichte sowie um die Begegnung mit interreligiöser Spiritualität, exemplarisch mit Hinduismus und Buddhismus, geht. Damit füllt das Handbuch eine Lücke in der bestehenden deutschsprachigen Forschung zu Spiritualität und Mystik.

In einem einleitenden Artikel widmet sich der Herausgeber der Darstellung der wichtigsten Stränge und Ergebnisse heutiger Spiritualitätsforschung aus den Bereichen Anthropologie der Spiritualität, Spiritualitätsgeschichte, systematische Theologie der Spiritualität, komparative und transreligiöse Studien und Angewandte Spiritualitätsforschung. Baier plädiert für eine interdisziplinäre Einordnung des Faches „Christliche Spiritualität“, wobei das Fach unbeschadet seiner Nähe zu den systematischen Disziplinen vorrangig als eine auf Praxis abzielende kritische Disziplin zu verstehen sei, wobei von dieser Disziplin belebende Impulse für die Theologie insgesamt ausgehen könnten.

Im ersten Hauptteil des Buches, betitelt mit „Zugänge“, kommen philosophische, systematisch-theologische, psychologische und soziologische Per-

spektiven zu den Themen Spiritualität und Mystik zu Wort. So führt etwa der Philosoph Peter Widmer in die angelsächsische Mystikdebatte ein, und die feministische Theologin Grace Jantzen stellt ihre kritisch-feministische Analyse der Mystik vor, die sich am konstruktivistischen Paradigma orientiert und dementsprechend sowohl die soziale Konstruktion der Idee der Mystik und der Mystikerin sowie die Bedeutung von Machtverhältnissen für diese Konstruktion herauszustellen. Hubert Knoblauch skizziert eine Soziologie der Spiritualität, in der er Spiritualität als soziologische Kategorie mit besonderen Merkmalen auffasst: Erfahrungsorientierung, Generalisierung des Charismas, Distanz zum Dogma und zu organisierten Formen der Religion, Subjektivismus, Ganzheitlichkeit. Der Psychologe und Theologe Siegfried Essen analysiert die Beziehung zwischen Spiritualität und systemischer Therapie am Beispiel der „autopoietischen Aufstellungsarbeit“. Roman Siebenrock widmet sich einer dogmatischen Grundlagenreflexion über die Bedeutung der Erfahrung als Möglichkeit der Begegnung mit dem Heilswillen Gottes, und dies am Leitfaden zentraler Impulse des Zweiten Vatikanums sowie der Theologien, die das Vatikanum geprägt haben bzw. durch es befördert wurden, so etwa die Mysterientheologie Odo Casels, die Theologien Karl Rahners und Edward Schillebeeckx, die Theologie der Befreiung und die Theologie nach Auschwitz. Für eine dezidiert politisch sich verstehende Spiritualität plädiert Paulo Suess und geht dabei vor allem auf das Beispiel einer politischen Spiritualität und Pastoral in Brasilien ein. Suess betont dabei den Zusammenhang von Hingabe, Machtlosigkeit und Armut und verweist hier auf die Mystik: „Vielleicht müssen Menschen, die um eine Welt für alle ringen, wieder bei den Mystikern in die Schule gehen, um den Zusammenhang von Armut und Wahrheit, Gleichheit und der Präsenz Gottes zu verstehen.“ (155).

Der zweite Hauptteil des Bandes, überschrieben mit „Christliche Traditionen“, untersucht wichtige Stationen der christlichen Spiritualitäts- und Mystikgeschichte. Der Patristiker Andrew Louth skizziert die Spiritualität des frühen christlichen Mönchtums, der Religionspädagoge Franz Nikolaus Müller reflektiert die Bedeutung des Hesychasmus, des Herzensgebetes, für die spirituelle Praxis, insbesondere für die interreligiöse Begegnung, und stellt in diesem Zusammenhang die Entwicklung des Herzensgebetes in der christlichen Tradition vor. Eckard Wolz-Gottwald zeigt den Bezug zwischen Philosophie und Spiritualität auf, insbesondere am Beispiel von Platon, Paulus, den Viktorinern und Meister Eckhart. Irene Leicht führt in die bedeutende Tradition christlicher Liebesmystik ein, wobei sie sich vorrangig auf Bernhard von Clairvaux, Bonaventura und Margerite Porete konzentriert. Die Verbindung von Mystik und Politik bei Meister Eckhart stellt Dietmar Mieth heraus und argumentiert so gegen das Vorurteil, dass Mystik, insbesondere die spekulative Mystik Eckharts, unpolitisch sei. Die spirituelle Theologie des Karmeliterordens, insbesondere bei Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila und Theresese von Lisieux, stellt Elisabeth Hense vor.

Der interkulturelle und transreligiöse Aspekt von Spiritualität steht im Zentrum des dritten Hauptteils. Nach der Möglichkeit eines intermonastischen Dialoges am Paradigma der „Wüste der Alterität“ fragt Fabrice Bleé, Bettina Bäumer und Francis D'Sa stellen spirituelle Praxen des Hinduismus vor (Vijnana Bhairava Tantra und Yoga in der Bhagavadgita) und werben für die bereichernden Impulse, die auch eine christliche Spiritualität aus diesen Traditionen empfangen kann. Der Philosoph Rolf Elberfeld geht auf die Bezüge zwischen Zen-Buddhismus und Philosophie ein, und dies am Beispiel des Zen-Meisters Dogen und dessen Einfluss auf die europäische Philosophie, insbesondere bei Martin Heidegger und dessen Schüler Eugen Fink. Die vielfachen Bezüge zwischen christlicher Spiritualität und Zen bilanziert Ursula Baatz, und aus der Perspektive der pluralistischen Religionstheologie fragt Perry Schmidt-Leukel nach dem Einfluss der interreligiösen Begegnung auf die religiöse Identität. Es überrascht nicht, dass Schmidt-Leukel hier für eine offene religiöse Identität wirbt, für eine multiple religiöse Identität im Bewusstsein einer Offenheit und Leerheit des Transzendenten. Ein Epilog von Rainer Buland steht am Ende des Bandes, in dem er seinen Entwurf einer Theologie des Spiels vorstellt, in dem das Thema „Spiritualität“ von zentraler Bedeutung ist.

Das „Handbuch Spiritualität“ ermöglicht in seiner Breite nicht nur neue Zugänge zum Phänomen „Spiritualität“ aus interdisziplinärer und interreligiöser Perspektive, sondern auch eine theologische Auseinandersetzung um Begriff und Bedeutung von Spiritualität im Blick auf interreligiöse Prozesse. Insofern bietet es für jede und jeden, die sich mit dem Thema „Spiritualität“ beschäftigt – ob als Wissenschaftlerin oder interessierter „Laie“ – eine anregende Lektüre und ist daher für alle, die an diesem Thema interessiert sind, unbedingt empfehlenswert.

Saskia Wendel

KIM, Kyong-Kon, Der Mensch und seine Erlösung nach Sön-Buddhismus und Christentum. Bojo Chinul und Karl Rahner im Vergleich (Begegnungen 15), Borengässer Bonn 2007, 283p., 38,00 Eur[D], ISBN 978-3-923946-74-1.

Kim Kyong-Kon untersucht in der 2005 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn angenommenen Arbeit das Mensch- und Erlösungsverständnis des koreanischen Sön/Zen-Meisters Bojo Chinul (1158-1210) und des katholischen Theologen Karl Rahner (1904-1984). Auf den ersten Blick trennen Welten den koreanischen Zen-Meister Chinul und den katholischen Theologen Rahner. Welchen Sinn hat hier ein Vergleich? Stehen die so unterschiedlichen historischen Kontexte und Kulturen der